In dem Film „Träume sind wie wilde Tiger“ spielt Sushila Sara Mai aus Hilgertshausen die Mutter eines Jungen, dessen größter Traum es ist, in einem Bollywood-Film aufzutreten. Unser Foto entstand im Schneideraum. Am heutigen Donnerstag ist im Aichacher Cineplex die BR-Produktion „Lebenslinien“ zu sehen. Das filmische Porträt zeigt das Leben der 43-Jährigen. Foto: privat

Gegen Stereotype anspielen

Die Schauspielerin Sushila Sara Mai wurde in einem indischen Kinderhaus geboren und wuchs in Bayern auf
Die Hilgertshausenerin setzt sich für Vielfalt im Film ein

Von Thomas Winter

Aichach/Hilgertshausen – Aktuell läuft im Fernsehen ein Werbeclip mit dem Namen „Rapunzel braucht keinen Prinzen“ des Internet-Versandhändlers Amazon. Zu sehen ist darin eine junge Frau. Sie sitzt am offenen Fenster ihres Turm-Gefängnisses, kaut Kaugummi und wartet auf den Prinzen.

Weil ihr das zu lange dauert, zückt sie ihr Handy, bestellt sich über Amazon Prime eine Leiter, steigt selbst aufs Pferd und gründet einen gut gehenden Friseursalon. Die Idee dahinter, ein allseits bekanntes Märchen umzuschreiben, ist in der Welt der Werbung keineswegs neu. Neu daran ist hingegen die Besetzung: Denn in der Rolle Rapunzels sieht man statt eines blassen zarten Geschöpfs mit langen blonden Haaren, eine dunkelhäutige Amazone.

Sushila Sara Mai aus Hilgertshausen wäre vor 20 Jahren theoretisch die Idealbesetzung für diese Rolle gewesen: sportlich, dunkelhäutig mit langen schwarzen Haaren. Theoretisch. Denn vor 20 Jahren waren in der Werbung People of Colour, also Menschen mit dunklerer Hautfarbe, eher selten zu sehen. Das hat sich mittlerweile geändert. Seit einigen Jahren ist „Diversity“ ein Trendthema, an dem nur noch wenige vorbeikommen.

Mit Diversität ist gemeint: Es wird in der Darstellung mehr darauf geachtet, Vielfalt abzubilden, Menschen unterschiedlicher Hautfarbe, unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft oder sexueller Orientierung, dicke und dünne, junge und ältere zu zeigen. Fast wia im richtigen Leben, könnte man mit Gerhard Polt sagen, nur dass Konzerne das Thema natürlich häufig nicht ohne Hintergedanken einsetzen. Sie benutzen Diversität zur Imagepflege, um sich sozusagen ein soziales Mäntelchen umzuhängen.

Sushila Sara Mai hat sich dieses Thema nicht ausgesucht, es ist ihr qua Herkunft und Hautfarbe quasi auf den Leib geschrieben. Die 43-Jährige ist Schauspielerin und Regisseurin. Geboren wurde sie in Indien, im Alter von drei Jahren wurde sie nach Bayern adoptiert, in einer Zeit also, als ein Großteil der Pfarrer noch nicht aus Afrika oder Indien kam und Political Correctness ein Fremdwort war. Mai weiß also sehr genau, wie es ist, anders auszusehen als der Rest.

Früher spielte Sushila nur Yoga-Lehrerinnen, heute tun sich neue Räume auf

Zusammen mit ihrer leiblichen Mutter wurde Sushila als Baby in das „Shishu Bhavan“-Heim in Kalkutta aufgenommen. Ihre Mutter ist dort gestorben. Gegründet wurde das Heim von keiner Geringeren als der Friedensnobelpreisträgerin Mutter Theresa. Sushila bewahrt bis heute ein Foto von ihr auf, auf dem zu sehen ist, wie die Missionarin das kleine Mädchen für ihren Weg nach Bayern segnet.

Das malerische Rottenbuch im oberbayerischen Landkreis Weilheim-Schongau wird ihre neue Heimat, dort wächst sie auf bei ihrer bayerischen Adoptivfamilie. Von dieser Zeit und ihrem späteren Werdegang erzählt der BR-Film „Sushila und ihre drei Mütter“, erschienen in der Reihe Lebenslinien. Der Film ist am heutigen Donnerstag ab 19.45 Uhr beim Filmfestival Aichach zu sehen.

In der BR-Produktion begibt sich die indisch-stämmige Bayerin auf die Reise in ihre Vergangenheit. Die Filmemacherin und Schauspielerin erinnert sich an die hohen Erwartungen, die an sie gestellt wurden. Ihre Adoptiveltern wollten allen beweisen, dass ein Kind aus Kalkutta genauso gut sein kann wie andere. Und weil Sushila ihre Eltern nicht enttäuschen wollte, versuchte sie, diese Erwartungen zu erfüllen. Im Februar dieses Jahres lief das filmische Porträt im Bayerischen Fernsehen, es zeigt Sushilas Suche nach ihrer eigenen Identität: Welche Rolle spielt ihre Herkunft in ihrem Leben? Was bedeutet Deutschland, Bayern für sie?

Wer die 43-Jährige heute in ihrem Reihenhaus in Hilgertshausen trifft, hat das Gefühl: Das ehemalige Waisenkind aus Kalkutta ist im Leben angekommen, da ist eine selbstbewusste, reflektierte Frau, die weiß, wer sie ist. Hinzukommt, dass sie seit etwa zwei Jahren in ihrem Beruf als Schauspielerin auf der Erfolgswelle schwimmt.

Sie hat zwei Söhne, die selbst erfolgreich für Film und Werbung vor der Kamera stehen, und ist glücklich verheiratet mit Till Haunschild, einem Zauberer, Sprecher und Gründer von Start-up-Firmen.

Die Suche nach dem eigenen Ich, der eigenen Identität, bleibt dennoch ein Leitmotiv in ihrem Leben. Was die Deutsche mit indischen Wurzeln dabei prägt, ist die Erfahrung, dass es nicht immer reicht zu wissen, wer man selbst ist, manchmal bestimmen andere über die Identität, was man (angeblich) kann oder nicht kann.

In der TV- und Filmbranche liegt diese Deutungshoheit bei Regisseuren und Produzenten. Am Beginn ihrer Karriere, erzählt Sushila Sara Mai, sei ihr Rollenspektrum eher beschränkt gewesen auf Blumenverkäuferinnen, Yoga-Lehrerinnen oder Ayurveda-Studiobesitzerinnen – etwa unter der Regie von Doris Dörrie.

„Lange lief es im deutschen Film und Fernsehen so ab: Der Türke spielt den Zuhälter, Gangster oder Dealer, die Osteuropäerin die Prostituierte und der Schwarze den Asylbewerber“, stellt die 43-Jährige fest. Mittlerweile ändere sich das langsam, tun sich neue Räume auf, die Menschen mit anderer ethnischer oder sozialer Herkunft zuvor verschlossenen waren. „Es wird weniger stereotypisch besetzt“, sagt Sushila. Seit 2019 etwa erhalte sie sehr viel mehr und vielschichtigere Angebote. Ihr Wunsch ist es: „Dass nicht mehr großartig erklärt werden muss, warum die Polizistin oder Ärztin dunkelhäutig ist.“

Das deckt sich mit dem, was viele Schauspieler, die nicht mitteleuropäisch aussehen, seit Langem fordern: Minderheiten sollen „stereotypisch-inkonsistent“ dargestellt werden. Wichtig sei dabei, so die Forderung, Personen nicht als Exoten darzustellen, sondern als Teil der Gesellschaft. „Es muss normal werden“, sagt Sushila Sara Mai.

Die 43-Jährige klingt zugleich dankbar und kämpferisch. Sie sei demütig, als Kind von der Straße eine solche Chance bekommen zu haben, dankbar für ihre Kindheit und Familie. „Davon will ich etwas zurückgeben, ich will zeigen, wenn ich das geschafft habe, können es andere auch schaffen.“ Zugleich kämpft sie weiter gegen Klischees – im Film, über Soziale Medien und auf der Bühne.

Zusammen mit Kollegen, die ähnliche Biografien haben, will sie Vorurteilen entgegenwirken. „Wir als Künstler haben eine Verantwortung, zu zeigen, wie die Gesellschaft sich inzwischen zusammensetzt“, sagt die Hilgertshausenerin. Für den Zuschauer sollte es normal sein, dass ein Schauspieler farbig ist, aber mit Dialekt spricht. So wie sie selbst. Denn auch wenn Sushila Sara Mai Englisch, Französisch und Hindi beherrscht – ihr Heimatdialekt ist und bleibt Bairisch.

Produktionsteam beim Filmfestival

Am Dienstag war Anja Föhringer (zweite von rechts), die Produzentin des Films „Eine Liebe später“, mit ihrem Team zu Gast beim Filmfestival Aichach. Rotary-Präsident Signot Tyroller (links) und Dr. Gerhard Lehrberger (rechts) aus dem Organisationsteam des Festivals begrüßten die Crew. Heute kommen die Filmemacherin Lisa Eder und Richard Mergner, Vorsitzender des Bund Naturschutz Bayern, nach Aichach, wenn um 19.30 Uhr der Film „Der wilde Wald – Natur Natur sein lassen“ über den Nationalpark Bayerischer Wald gezeigt wird. Um 19.45 Uhr beginnt der BR-Abend im Rahmen des Filmfestivals. Auf dem Programm stehen zwei Beiträge aus der Reihe „Lebenslinien“ über die Wellküren und Sushila Sara Mai, die ebenfalls anwesend sein wird (siehe auch Artikel oben).

Foto: Holger Weiß/Text: beh

Kleine Geige auf Reisen

Konzert für Familien

Aichach – Die Aichacher Konzerte bieten das Familienkonzert „Eine kleine Geige auf Reisen“ an. Vier hervorragende Musiker der Bayerischen Kammerphilharmonie entführen alle Kinder ab vier Jahren in die Welt der Streichinstrumente. Konzerthalle ist die Aula der Grundschule-Nord in Aichach am Samstag, 24. Oktober, 16 Uhr, Einlass ist ab 15 Uhr.

Um möglichst vielen Kindern aus Aichach und Umgebung dieses ganz auf sie zugeschnittene musikalische Erlebnis zu ermöglichen, haben alle bis 14-Jährigen freien Eintritt. Karten gibt es unter Telefon 08251/902-0 oder unter infobuero@aichach.de.

Auch an der Konzertkasse ab 15 Uhr in der Grundschule-Nord kann man noch Karten bekommen. Es gilt laut aktueller Regelung die 3-G-Nachweispflicht – Schüler gelten generell als getestet.

Auto beschädigt und geflüchtet

Algertshausen – Ein weißer Toyota/Avensis prallte am Dienstag gegen 23.30 Uhr beim Durchfahren der Algertshausener Kirchbergstraße gegen einen geparkten Polo und beschädigte diesen am Heck. Der Schaden beläuft sich nach ersten Schätzungen der Polizei auf 3000 Euro. Laut Zeugenaussagen habe der Fahrzeugführer des weißen Toyota kurz angehalten, sei aber dann mit überhöhter Geschwindigkeit über die Kirchbergstraße und Waldstraße in ostwärtiger Richtung geflüchtet. Der Toyota dürfte im rechten vorderen Bereich erhebliche Beschädigungen aufweisen. Hinweise an die Polizei Aichach, Telefon 08251/8989-0.

Fußgänger angefahren

Aichach – Am Dienstagabend überquerte ein 26-jähriger Fußgänger an der Neubauer-Kreuzung bei Grün die Donauwörther Straße. Ein 19-Jähriger bog gleichzeitig mit seinem Pkw nach rechts ab, übersah den Fußgänger und fuhr ihn an. Der 26-Jährige stürzte auf die Fahrbahn und zog sich eine Kopfverletzung und diverse Prellungen zu. Er musste zur Behandlung in die Uniklinik nach Augsburg gefahren werden.

Unfall beim Abbiegen

Dasing – Am Dienstagabend fuhr ein 34-Jähriger in Dasing auf der Wessiszeller Straße, im Kreuzungsbereich mit der Aichacher Straße kam es zum Unfall, als ein vorfahrtsberechtigter 22-Jähriger links abbog. Er wurde leicht verletzt und mit dem Krankenwagen ins Friedberger Krankenhaus gebracht. Laut Polizei entstand ein Schaden von etwa 10 000 Euro.

Müllauto streift Pkw

Friedberg – Am Dienstagmorgen streifte ein Müllfahrzeug in Friedberg ein geparktes Auto. Der 27-jährige Fahrer hatte laut Polizei zu wenig Abstand gehalten. Die 18 Jahre alte Autofahrerin war gerade eingestiegen, verletzt wurde niemand. Den Schaden schätzt die Polizei auf etwa 6000 Euro.